Institut für Seelsorgeausbildung

◇ Institut für Seelsorgeausbildung (ISA) ◇ Pforzheimer Straße 186 ◇ 76275 Ettlingen
◇ Fon 07243-350 72 97 ◇ E-Mail: info@isa-institut.de ◇ www.isa-institut.de

Der Gute Hirte
Predigt H.A. Willberg Paulusgemeinde Ettlingen 30.04.2006
Johannes 10,11.27-28 - Miserikordias Domini

Thomas sagte, als Jesus sich auf den Weg nach Jerusalem machte: „Lasst uns mit ihm ziehen und mit ihm sterben" (Johannes 11,6). Zuvor hatte Petrus Jesus emtgegengehalten, als der von seinem Sterben sprach: „Das widerfahre dir nur nicht!" (Matthäus 16,22). Er hatte Angst, es könne ihm selbst widerfahren. Kreuzes-Nachfolge: Ja, wohin denn, wenn nicht auch ans Kreuz?

Heißt denn nicht womöglich Nachfolge des Gekreuzigten, am eigenen Kreuz zu enden? Auch David war ein guter Hirte: Er kämpfte gegen Bären und Löwen - aber er besiegte sie, ohne selbst dabei zu sterben. Doch wenn der Hirte im Kampf gegen die Feinde der Schafe stirbt - sind die Schafe ihnen dann nichtpreisgegeben?

Petrus und einige seiner Freunde sahen vor dem Weg nach Jerusalem keine andere Möglichkeit, als sich zu bewaffnen. Die Chance, sich durchzuschlagen, war ja minimal. Aber immerhin: Dann gehen wir jedenfalls nicht sang- und klanglos unter, sondern mannhaft, und, wenn möglich, heldenhaft.

„Der Hirte lässt sein Leben für die Schafe": Er stellt sich vor sie. Er lässt es im Kampf gegen ihre Feinde, um ihr Leben zu retten. Er lässt es, um zu siegen. *Jesu* Kampf ist kein heroischer Verzweiflungsakt vor einer Übermacht, die dann doch hereinbricht und nur noch Tod und Schrecken verbreitet. Jesus *überwindet* den Feind. Er rettet die Schafe, so dass sie auf ewig gerettet sind. Sie werden das Leben haben, und niemand kann es von ihnen nehmen. Sie werden nimmermehr umkommen. *Er* bewahrt sie. Ohne ihn sind sie ganz schutzlos. Aber er stellt sich vor sie. *Er* ist ihr Schutz.

Petrus glaubte das nicht mehr, als er sich, um den Prozess zu beobachten, dann in den Hof des Hohenpriesters geschlichen hatte, in der Hoffnung, von niemand erkannt zu werden. Aber sie entdeckten ihn - und sein Guter Hirte wurde ein paar Meter von ihm entfernt gefoltert und verhöhnt - und schwieg. Er hatte es zuvor nicht geglaubt und gemeint, zum Schwert greifen zu müssen, und jetzt glaubte er es erst recht nicht und meinte, zur Waffe der Lüge greifen zu müssen. In dieser Lage Farbe bekennen? Das heisst doch umkommen mit ihm!

Der Glaube, so sagt uns die Bibel, ist ein Festhalten an dem, was man nicht sieht. Dass im Gefolge eines machtvollen und gefürchteten Christus Schutz zu finden ist, lässt sich leicht glauben. Aber hier, vor dem Kreuz? Dies ist die Herausforderung des Glaubens: Dass der starke gute Hirte, der auch die schrecklichsten Feinde besiegt, derselbe ist wie dieses Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird und seinen Mund nicht auftut. Aber genau diese Einheit lehrt uns die Bibel: Im Buch der Offenbarung sitzt das Lamm, das geschlachtet wurde, im Himmel auf dem Thron. *Ihm* ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Wenn aber der Glaube ein Festhalten an dem ist, was man nicht sieht, dann gilt das nicht nur für das, was wir an *Jesus* nicht sehen können, sondern auch für das, was wir an *uns* nicht sehen können. „Sie werden nimmermehr umkommen" - wäre das sonst nicht Hohn? Wieviele Christen sind schon umgekommen! Wieviel „Umkommen" gibt es in unserem täglichen Leben - Scheitern, Versagen, Enttäuschungen. Wie schnüren uns oft Ängste und Sorgen ein. Wie viel umgekommene Lebensfreude gibt es auch unter Christen. Und wie viele müssen bangen, ob sie nicht durch die Krankheit, die sie jetzt gepackt hat, umkommen müssen.

Paulus schrieb zur christlichen Alltagswirklichkeit sogar: „Wir werden getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe" (Römer 8,36). Aber das steht in einem Abschnitt, der zu den schönsten und tröstlichsten in der ganzen Bibel gehört: Gott ist für uns, wer kann da gegen uns sein, fragt Paulus da? Gott hat uns sein Liebstes geschenkt, und mit ihm schenkt er

uns alles. Sein Liebstes ist der Gute Hirte. Er tritt für uns ein. Er ist und bleibt unser Schutz. Was uns deshalb auch geschehen mag, ja, was immer es sei, wo immer es herkommen mag - „nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn."

Nichts! Buchstäblich nichts. Das ist eine Zusage, an die sich jeder halten darf. Auch das schlimmste Schicksal nicht. Auch die grösste Schuld nicht. Auch der größte Zweifel nicht. Auch eine unendliche Kette von Versagen nicht. Auch die größte Freudlosigkeit nicht. Setzen Sie ein, was immer Sie wollen, es sei so kühn, wie es Ihre Phantasie erlaubt. Es gilt in jeder Hinsicht: *Nichts!*

Wir haben ein Recht auf Geborgenheit bei Gott, das uns niemand rauben kann. Dieses Recht dürfen wir einklagen, wenn die Erfahrung ihm Hohn sprechen will. Wir haben ein Recht auf Trost! Denn es gibt im Himmel und auf Erden keinen einzigen Grund mehr, mit dem uns Gottes Trost verweigert werden dürfte. Jesus Christus ist unser Trost. Wenn Gott für uns ist, dann kann es nicht sein, dass er uns hängen lässt, wenn wir Trost bei ihm suchen. Und *dass* er für uns ist, hat Jesus besiegelt, indem er alles, was uns von Gott trennen kann, in seinen Tod am Kreuz hinein nahm.

Dazu ließ der Gute Hirte sein Leben für die Schafe: Dass sie Schutz und Trost haben in dieser Welt, die so ist, wie sie ist. Gott verwöhnt seine Kinder nicht unbedingt, aber er steht ihnen bei. Als „Auswerwählter" Gottes ist der Christ nicht der Leidensgemeinschaft mit dieser leidensvollen Welt enthoben. Aber wir haben Trost!

Sollte uns das zu wenig sein? Gott ist kein leidiger Tröster. „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet." Die Mutter kann das oft besser als der Vater. Sie spürt, wo die Grenze des Zumutbaren liegt. Sie fühlt mehr mit und ist deshalb barmherziger. Sie lässt Nähe *spüren*. Sie schafft Erleichertung und Hilfe. Sie bemüht sich darum, dass die schwierigen Zustände geändert oder doch zumindest erträglich werden.

Machen wir Gottes Trost nicht zu klein, als sei das nur ein Wort, mit dem wir in der realen Härte des Lebens dann doch nichts anfangen können. Nein, wenn Gott tröstet, dann wirklich so, dass wir getröstet *sind.*

Darauf dürfen wir bestehen. Das ist uns garantiert. Dafür bürgt der Gute Hirte mit seinem Leben.

Amen